

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

43 (9.4.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419805)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bistner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von andern Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Esfleth.

N^o 43.

Dienstag, den 9. April

1878.

Deutschlands vermittelnde Stellung.

Man hat bisher annehmen zu müssen geglaubt, daß Deutschland in dem gegensätzlichen Verhältnis zwischen Rußland und England zwar neutral auftreten und dabei bemüht sein werde, mit allen Mitteln dem Ausbruch eines kriegerischen Konflikts vorzubeugen, in dessen war man doch geneigt anzunehmen, daß die Sympathien der deutschen Reichsregierung nach der russischen Seite hin überwogen. Es kann daher von der öffentlichen Meinung nur freudig begrüßt werden, daß ein gouvernementales Blatt, das von maßgebender Seite her beeinflusst wird, in einem langen Artikel die Stellung Deutschlands kennzeichnet und die verschiedenen Unterlassungssünden der von dem jetzt drohenden Konflikt zunächst beteiligten Mächte einer scharfen und gerechten Kritik unterzieht.

Der beregte Artikel und der officiöse Charakter des Blattes, welches ihn veröffentlicht, widerlegen am besten die vielverbreitete Ansicht, daß die deutsche Politik sich nur von der Klugheit und der Rücksicht auf das befreundete Rußland leiten lasse. Deutsche Interessen werden durch den Friedensvertrag von San Stefano direct nicht verletzt. Es kann aber für uns, wie die „Nordd. Allgem. Zig.“ ausführt, nicht gleichgültig sein, ob Rußland durch seine Ansprüche zu anderen, mit Deutschland ebenfalls befreundeten und benachbarten Staaten in einen Gegensatz tritt, in dessen weiterer Entwicklung die Gefahr eines europäischen Krieges liegt. Denn Deutschland wünscht den Frieden nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen Staaten Europas.

Wahrscheinlich sollen durch eine solche Sprache diejenigen Schritte erklärt werden, welche Deutschland dieser Tage in Petersburg gethan, um die russische Politik zum Maßhalten und Nachgeben zu bewegen — Schritte, die nicht erfolglos geblieben zu sein scheinen; denn ganz plötzlich wird von Petersburg aus die Auffassung zu verbreiten gesucht, daß die russische Regierung nicht daran denke, den Ausbruch des Konflikts mit England absichtlich herbeizuführen, daß man im Gegentheil zu einer friedlichen Verständigung zu kommen wünsche.

Von dem Gesichtspunkte des Bedürfnisses nach allgemeinem Frieden in Europa ausgehend, hat die deutsche Regierung geglaubt, daß die russischen Friedensunterhändler sich im Voraus über diejenigen Grenzen der Friedensbedingung klar gemacht hätten, welche ihnen nicht bloß die wehrlos gemachte Türkei, sondern vielmehr

auch die bei der Lösung der Orientwirren anderweit beteiligten Mächte, also Oesterreich, England und Frankreich, zugestehen würden; leider tragen aber die Vorgänge der letzten Wochen seit Veröffentlichung des russisch-türkischen Vertrages zu dem Eindruck nicht bei, daß die Unterhändler von San Stefano jene Erwägungen unverrückt vor Augen gehalten haben. Von Wien, wie von London aus werden bestimmte Punkte des russisch-türkischen Separatfriedens als durchaus unannehmbar bezeichnet, und man kann heute wohl schon sagen, daß Rußland die vollständige Durchführung jenes Friedens nur um den Preis eines neuen, sehr viel ausgedehnteren und verhängnisvolleren Krieges erkaufen könnte, als der war, den es eben gegen die Türkei durchgeföhrt hat.

Diese Sachlage hätte durch eine sorgfältigere vorherige Sondirung und durch ein maßvolleres Auftreten Rußlands vermieden werden können. Die Sondirung der Mächte hätte gleich nach dem Falle von Plewna stattfinden müssen. Dießes Versäumnis setzt das officiöse Blatt auf das Schuldconto Rußlands, vertheilt aber sogleich Licht und Schatten in gerechter Weise, indem es auch Oesterreich-Ungarn und England seine Unterlassungssünden vorhält, die zu der gegenwärtigen gegensätzlichen Schärfe der streitenden Interessen geführt haben.

Das Blatt weist nämlich darauf hin, daß es für die friedliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten erspriechlicher gewesen wäre, wenn Oesterreich schon vor zwei Monaten seine Bedingungen und Vorbehalte Rußland bekannt gegeben hätte. Die Forderungen, welche England und Oesterreich jetzt aufstellen, sind für Rußland nur insofern so schwere, weil das Letztere sich bereits feierlich durch einen internationalen Act, eben den Friedensschluß, gebunden hat. Die sonstigen Schwierigkeiten sind untergeordneter Natur. Der englische Minister des Auswärtigen erkennt an, daß große Veränderungen in dem bisherigen Rechtsverhältnis in den Orientländern notwendig sein würden. Graf Andrassy hat eine gleiche Anschauung seit Ausbruch der Krise nie verhehlt, und auch Rußland will nur Total-Reform und neue Garantien für die Regierungen der christlichen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel, nicht aber den Untergang der Türkei oder die Eroberung von Konstantinopel. Es ist also kein principieller Gegensatz, der die Anschauungen der drei direct beteiligten Mächte trennt, sondern nur ein bedauerlicher Mangel an rechtzeitiger Verständigung über diejenigen Wege, auf denen man neben einander zum Ziel

Die deutsche Stadt im Mittelalter.

Von Johannes Scherr.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten, Bundesgesetz vom 11. Juni 1870.)

Vier Jahrhunderte hindurch hat des Meistergesangs „goldselige Kunst“ gebauert: erst im Jahre 1770 ist in Nürnberg, der Heimath des einzigen wirklichen „Meisterängers“ Hans Sachs, zum letztenmal feierlich Schule gesungen worden. Aber die Form des Meistergesangs ist von Anfang an eine schnörkelhafte gewesen und der Inhalt dieser wunderbar gezierten Spruchpoesie verwißerte sich bald zur ödesten Langweiligkeit.

Die Verdienste der deutschen Städte um die Weiterführung der civilisatorischen Arbeit lagen nach einer anderen Seite hin, nach der realistischen. Mühte sich dort schon frühzeitig die Nothwendigkeit fühlbar machen, dem Gewerbebetrieb und der Handelsthätigkeit gewisse realistische Kenntnisse und Fertigkeiten zur Grundlage zu geben. Das rief die mittelalterlichen „Stadtschulen“ hervor, deren älteste eingerichtet wurden in Leipzig, Köln, Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin und Wien. Das war ein erster, allerdings sehr schwächerner Versuch, die deutsche Schulbildung aus

hierarchischen Fesseln zu lösen. Lesen, Schreiben, Rechnen, viel kirchliche Dogmatik und in den höheren Klassen das Latein — darauf ging der Unterricht in diesen städtischen Schulen. Auf das Schreiben wurde bis zur Einführung des Buchdrucks fortwährend viel Zeit und Mühe gewendet. Schönschreibung und Miniaturmalerei haben bekanntlich wahre Prachtstücke von Handschriften zuwege gebracht, welche in den „Büchereien“ der Fürsten, Präläten und reichen Bürger prangten. Prachtstücke von Urkunden u. dgl. m. wurden auf Purpurpergament mit Gold- und Silberdinte geschrieben. Mit dem Auskommen des Pergaments war die Rollenform der Papyrushandschriften der Buchform gewichen. Die Buchbinderei, frühestens in den Klöstern geübt, wurde erst im späteren Mittelalter ein zünftiges Gewerbe. Die aus China stammende und durch die Araber nach dem Abendlande gebrachte Erfindung des Baumwoll- und Linnenpapiers machte die Herstellung von Handschriften allgemeiner und wohlfeiler. Die Erfindung von Papiermühlen ist daher auch für Deutschland — die älteste wurde 1320 am Rheine zwischen Mainz und Köln erbaut — ein kulturgeschichtlich wichtiger Vorgang gewesen. Die Anfänge des Buchhandels und des Bibliothekwesens in unserem Lande sind allerdings schon in den Klöstern zu finden, doch ge-

hätte gelangen können. Das officiöse Blatt schließt seinen Artikel mit der Hoffnung, daß schließlich doch das gemeinsame Bedürfnis nach Frieden unter allen Erwägungen die Oberhand behalten, und daß dann auch die formelle Versöhnung der jetzt im Gegensatz zu einander auftretenden Einzelinteressen gefunden werden wird. — In Wien und Petersburg wird aber hoffentlich diese offene und gutgemeinte Sprache verstanden und beherzigt werden.

R u n d s c h a u.

* Berlin, 5. April. Der Reichstag besaßte sich heute zunächst mit der Interpellation Buhl bezüglich der vom Bundesrath in Aussicht genommenen Uebergangsabgabe von Essig. Zwei verschiedene Seiten dieser Frage traten in der Debatte hervor, die sachliche und formal-rechtliche. Was die erstere anbelangt, so wurde die thatsächlich bestehende Ungleichheit der Besteuerung der Essigsfabrikation in Norddeutschland und Süddeutschland von allen Seiten als ein Uebelstand anerkannt. Auch wurde ziemlich allgemein zugegeben, daß die beste Beseitigung desselben durch die Uniformation der Branntweinsteuer für das ganze Reich zu erlangen sein würde. Dies Ziel ist jedoch noch sehr fern, und es fragt sich, ob man so lange mit der Ausgleichung der erwähnten Verschiedenheit warten soll. Die formal-rechtliche Bedeutung der Frage besteht darin, ob der Bundesrath diese Ausgleichung durch bloße Verordnung herbeiführen kann, oder ob es dazu eines Gesetzes bedarf. Soviel die heutige Discussion übersehen läßt, ist man im Reichstage wohl einstimmig der Ansicht, daß nur der Weg des Gesetzes zulässig ist. Die Angelegenheit ist mit der heutigen Interpellation noch nicht abgethan. Das Haus genehmigte alsdann den Etat des Reichstags und nahm das Gesetz wegen der französischen Occupationsgelder nach den Vorschlägen der Commission an.

* Einer Mittheilung des „Braunschw. Tageblatt“ zufolge, hat sich der Erbprinz Georg von Hannover kürzlich einer schweren Operation unterzogen, welche einen kaum erwarteten glücklichen Verlauf genommen hat. Das Befinden des Königs hat sich seitdem wesentlich gebessert.

* Die Redaction der übrigens wenig bekannten „Berliner Zeitung“ hat am Freitag durch Extrablätter die Sensationsnachricht verbreitet, eine theilweise Mobilmachung des deutschen Heeres sei beschlossen. Die ganze Angabe ist vollständig erfunden. Für keinen Theil des deutschen Heeres sind irgend welche Mobilmachungsmaßregeln in Aussicht genommen.

* 6. April. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung die noch rückständigen Statthalter, sowie die Matricularbeiträge und das Etatgesetz nach den Commissionsanträgen und nahm unverändert in zweiter Lesung die Vorlage über den Eisenbahnbau in Lothringen und in dritter Lesung das Gesetz über die Beglaubigung öffentlicher Urkunden an. Der Reichstag erklärte ferner die Wahlen Eisenlohr's und Buerklin's für ungültig.

* Es ist als sicher anzunehmen, daß das Centrum und beide liberalen Fractionen des Reichstages gegen jedes Enquetegesetz stimmen werden, welches die Einführung des Tabaksmonopols zum Zwecke hat. — Die Fractionen des Reichstags verhandeln über eine gemeinsame Resolution, welche das Recht des Bundesraths bestreitet, die Erhebung einer Uebergangsabgabe von Essig auf dem Verordnungswege einzuführen.

* Wien, 7. April. Das „Fremdenblatt“ sagt: Die Hoffnung auf eine friedliche Verständigung scheint sich im Wege des

Congresses zu erfüllen, was der versöhnliche Ton der hochofficialen „Agence Russe“ darthue, nachdem sie mehrere Tage mit dem Säbel gerasselt habe. Sollte der Congress wirklich an den Präntensionen der Petersburger Regierung scheitern, wäre die Isolirung Rußlands die unabweiße Folge. Ebenso bezeichnet das „Fremdenblatt“ die bessarabische Frage als eine europäische. Die diesbezügliche russische Forderung sei bedenklischer Art. Die übrigen Blätter beschäftigen sich ebenfalls mit der bessarabischen Frage.

* Konstantinopel, 5. April. In San Stefaano werden fortgesetzt kranke russische Soldaten nach Odessa eingeschifft. Russische Streitkräfte sind nach dem Golf von Saros dirigirt worden. — Das türkische Lager von Maslak ist stark besetzt worden. Neue türkische Truppen werden dorthin dirigirt. Die Truppen von Konstantinopel und dessen Umgebung sind in vier Corps eingetheilt, welche täglich von Osman Pascha und Munkhtar Pascha inspiciert werden.

* Frankreich. Die Regierung hat den Befehl erteilt, eine größere Anzahl von gepanzerten Fregatten und Corvetten auszurüsten. Diefelben sollen zum Theil die Mittelmeer-, zum Theil die Canalflotte verstärken. Diese Maßregeln gehören zu denen, welche Frankreich ergreift, um für alle Möglichkeiten bereit zu sein, welche die orientalische Frage hervorrufen kann.

* London, 5. April. Die englischen Blätter melden übereinstimmend von furchtbaren Gräueltaten der türkischen Irregulären in Thessalien. Der Leichnam des ermordeten Correspondenten der „Times“, eines Mr. Dgle, ist ohne Kopf in einer Schlucht aufgefunden worden. Eine große Volksmenge trauert um das Schicksal des menschenfreundlichen Mannes, der sich nach einer Schlacht auf den Weg gemacht hatte, um bei den Consuln Maßregeln zum Schutze der wehrlosen Dorfbewohner zu erwirken. Der Leichnam wird nach Athen gebracht werden und Gegenstand einer allseitigen, großartigen Kundgebung werden. — Die „Times“ meldet, daß die Insurgenten das Dorf Larco genommen haben und daß 5000 Mann von Larissa abgegangen seien, um sie zu vertreiben. Auch Hobart Pascha erscheine mit einem Theile der Flotte.

Locales und Provinzielles.

§ Gleseth, 8. April. Am Mittwoch finden die Prüfungen in der hiesigen höheren Bürgerschule und am Donnerstag solche in der Volksschule statt. Die Eltern der Schüler, sowie Freunde der Schulen sind dazu eingeladen.

§ In der letzten Versammlung des Kriegervereins wurde die Anschaffung eines Gewehrchranks, der zugleich auch zur Aufbewahrung der Fahne und der Bibliothek des Vereins dienen soll, beschlossen. Die Anfertigung des Schrankes hat Herr Zimmermeister Hustedde zum Preise von 90 Mk übernommen.

§ Einem Landmann aus Neuenfelde, welcher gestern Morgen mit zwei Fuder Stroh durch die Stadt fahren wollte, passirte das Unglück, daß beim Hauße des Herrn Kaufmann Bartels der hintere Wagen plötzlich umfiel und dessen Inhalt eine geraume Zeit das Trottoir verstopfte. Außer der Beschädigung des Wagens, die eine ziemlich bedeutende sein wird, sind keine weiteren nennenswerthen Beschädigungen vorgekommen.

§ In den drei letzten Tagen dieser Woche werden die Herren Hoppe und Greiner im Saale der Frau Wwe. Stege Vorstellungen im Glasblasen, Formen und Spinnen geben, nebst Vortrag über Glas-Industrie. Aus Oldenburg wird uns be-

wannen sie erst durch die Stiftung der Hochschulen an Umfang und Bedeutung. Mit dem städtischen Schulwesen und dem vielfältigen städtischen Geschäftsbetrieb hing auch die mäßige Ausbildung der deutschen Prosa zum Geschäfts-, Kanzlei-, Gerichts-, Predigt- und Chronikstil zusammen. Vom Ende des 13. Jahrhunderts an veranstalteten alle größeren deutschen Städte Aufzeichnungen ihrer Rechtsurkunden und der Wahrprüche ihrer Gerichte und so entstanden die „Stadtrechte“ und die „Weisthümer“, welchen unsere Rechts- und unsere Sittengeschichte zu so warmem Danke verpflichtet sind. Noch wichtiger für die deutsche Rechtsgeschichte aber sind bekanntlich die beiden berühmten, zwischen 1215 und 1276 veranstalteten Sammlungen von nord- und süddeutschen Gesetzen und Rechtsbräuchen, der „Sachsenspiegel“ und der „Schwabenspiegel.“ Würde man doch beim Herinehrenden einer geschlossenen Zeit das Bedürfnis eines schriftlich fixirten Rechtes nur um so lebhafter fühlen. Nicht minder lebhaft regte sich, und zwar vorab in den Städten, das Gefühl, es müßte gegen die einreißende Frevellust und Verwilderung alles Gute aufgeben werden, was im Menschen vorhanden. Daß dieses auf religiös-kirchlichem Wege geschah, lag im Geiste der Zeit. Daher sehen wir im 13. und 14. Jahrhundert eine ganze Reihe von

eifrigen und weithin gehörten Predigern und Moralisten aufzutreten, einen Berchtold von Regensburg, und welchem ein Zeitgenosse gesagt hat: „Durch sinen munt reit (redet) got vom himelriche“, — einen Bruder Eckart, einen Johannes Tauler, einen Heinrich von Nördlingen, einen Hermann von Friglar, einen Heinrich Seuse, welche allzumal mit hinreißender Beredsamkeit gegen die sittliche Versunkenheit ihrer Zeitgenossen eiferten oder auch, angehaucht von einem Vorwehen deutscher Philosophie, das ja ein Wolfram von Eschenbach schon verspürt hatte, mit mystischem Forschungstrieb in die Mystereien des Christenthums sich versenkten und also, ihre Nichtbefriedigung durch das hierarchische Dogma verrathend, mit zu den Pfadsuchern reformatorischer Tendenzen sich stellten. Die städtische Zeitbücherschreibung hatte sich, wie die kölnner Chronik des Gottfried Hagen ausweist, anfangs noch der Reimform bedient, war aber dann zur passenderen Form der Prosa übergegangen und in dieser hat das 14. Jahrhundert zwei für ihre Zeit musterergiltige Chroniken geschaffen, „Eisässische“ und Straßburger Chronik“ des Jakob Zwinger von Königshofen und die „Ampurger Chronik“, deren Anfänge dem Johannes Wenebein zugeschrieben werden. In alledem offenbarte sich eine thätkräftige Ererbamkeit der deutschen Städte, welche ja



richtet: In diesen Tagen weilen die Herren Hoppe und Greiner in unserer Stadt, welche der Schuljugend wie den Erwachsenen ihre Leistungen in der Kunst des Glasspinnens productiren und allseitig wohlverdienten Beifall ernten. Da diese Herren noch im Herzogthum zc. reisen, so haben wir nicht unterlassen wollen, die geschätzten Leser auf die Kunstleistungen dieser Herren hierdurch besonders aufmerksam zu machen. Bekanntlich war die Kunst des Glasspinnens lange Zeit ein Geheimniß der Venetianischen Glasbläser und mit einem mysteriösen Nimbus umgeben. Erst im vorigen Jahrhundert lernten auch die Böhmisches und Thüringischen Glasbläser die verschiedenen Arten des Glasziehens und Glasspinnens, und produciren dieselben seitdem eben solche reizende und niedliche Sachen, wie ihre Venetianischen Collegen. Gedachte Herren verstehen es z. B., aus rohem Glase, vor den Augen des Publikums, ein an Eleganz und Weichheit der Vigognewolle gleichstehendes Product herzustellen und rechlertigen in jeder Hinsicht die ihnen von berühmten Fachkennern ertheilten, uns zur Einsicht vorliegenden lobenden Zeugnisse.

* In der Geschäftsordnung für das Ober-Seeamt, die 17 Paragraphen umfaßt, ist folgendes festgesetzt: Das Ober-Seeamt hat seinen Sitz in Berlin, kann jedoch in einen deutschen Hafen berufen werden, wenn in demselben oder in seiner Nähe eine Beweisaufnahme erforderlich ist. Leitung und Beaufsichtigung des Geschäftsganges bei dem Ober-Seeamt liegt dem Vorsitzenden ob. Der Vorsitzende und der ständige Beisitzer des Ober-Seeamts werden im Behinderungsfalle durch Beamte vertreten, welche der Reichskanzler hierzu beruft. Der Vertreter des Vorsitzenden muß die Fähigkeit zum Richteramt besitzen; der Vertreter des Beisitzers muß der Schifffahrt kundig sein. Der Reichskanzler übermittlelt von 3 zu 3 Jahren nach Vorschlägen der Bundes-Seestaaten dem Vorsitzenden des Ober-Seeamts die Liste der zu seinen nichtständigen Beisitzern bestimmten Personen. Subaltern- und Unterbeamtenpersonal des Ober-Seeamts ernannt der Reichskanzler. Die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Sitzung liegt dem Vorsitzenden ob. Bei Widerstand gegen die Weisungen zur Wahrung der Ordnung kann auf Beschluß des Ober-Seeamtes Entfernung aus dem Sitzungszimmer erfolgen. Alles Uebrige schließt sich theils der Strafproceßordnung, theils dem Civilproceß an. Zulässig ist auch für den beteiligten Schiffer oder Steuermann die Hinzuziehung eines rechts- oder sachkundigen Beistandes. Auf Beschwerden über die Verurtheilung von Beisitzern, welche ihren Obliegenheiten sich entzogen haben, entscheidet der Reichskanzler.

* **Brake**, 4. April. Die Verpachtung der Lagerplätze bei den neuen Hafenanlagen, welche vorgestern versucht wurde, ist nicht so flott gegangen, wie man wohl erwartet hatte. Das erzielte Angebot hält sich nahe bei 20 h für den cbm. etwas weniger oder etwas mehr; doch ist der Zuschlag noch nicht ertheilt worden. Man ist geneigt, die gegen alle Erwartung geringe Pachtlust zum Theil aus einem Verfahren und Verfügungen der Eisenbahn-Verwaltung herzuleiten, wonach für jeden Wagen, welcher nach diesen Plätzen geschoben werden muß, unter Umständen 50 Pf. Rangirgebühr verlangt wird. Auch meint man, daß der mit dem 1. Mai nächstens in Kraft tretende Tarif für den Friesischen Verbandsgüterverkehr, der für unsern Platz recht ungünstige Bestimmungen enthalten soll, vielleicht schon bei dieser Gelegenheit eine erste, unsern Verkehr schädigende Wirkung geäußert habe. Der hiesige „Handelsverein“ hat sich hinsichtlich der erwähnten beiden Uebelstände mit einer Eingabe an die Großherzogliche Eisenbahn-

verwaltung gewandt. — Oberamtmann Strackerjan von hier fungirt schon wieder als Reichscommissär beim Seeamt zu Emden.

* **Oldenburg**. Die Frau Großherzogin hat auch jetzt wieder, wie schon seit vielen Jahren, eine Anzahl Confirmanden, 66 an der Zahl, aus den Gemeinden Oldenburg und Sternburg mit neuen Anzügen beschenkt und außerdem einigen 30 zur Confirmation kommenden Kindern aus andern Gemeinden zur Anschaffung neuer Festkleider ein Geldgeschenk verabreichen lassen.

Vermischtes.

— **Begefall**. Die Familie eines hiesigen Gewerbetreibenden ist nach der „V. W.“ von einem höchst tragischen Geschehe heimgefuht. Vor kurzem starben demselben hinter einander zwei blühende Kinder und gestern hat er seine Ehefrau in eine Irrenanstalt bringen müssen, weil dieselbe in Folge des Verlustes ihrer Kinder tief sinnig geworden.

— **Kelum bei Farge**, 5. März. Gestern Abend gerieth der Fabrikarbeiter Meyerrose mit seinem angetrunkenen Schwager, Schlachter Mehrrens, im Hause des Letzteren in Streit. Als Meyerrose darauf aus dem Hause ging, verfolgte ihn Mehrrens und brachte ihm beim Nachbarhause durch einen Messerstich in die Seite eine berartige Wunde bei, daß nach dem Ausspruche des Herrn Sanitätsraths Dr. med. Vogel aus Blumenthal keine Hoffnung vorhanden ist, das Leben des Meyerrose zu erhalten. Mehrrens ist bereits verhaftet worden. Die Messerattente scheinen sich nach dem Urtmann'schen Falle in hiesiger Gegend leider noch zu mehren, anstatt aufzuhören. Im Nachbarorte Neuenkirchen sollen sich vor einigen Tagen sogar Schalknaben mit Messern bearbeitet und verwundet haben.

— Ein seltenes Beispiel hohen Alters ist die verwitwete Frau Anna Suda in Wien, welche am Freitag, den 29. März ihren 112. Geburtstag feierte. Frau Suda wurde am 29. März 1767 zu Torowitz in Böhmen geboren und ist Mutter von neun Kindern. Das letzte Kind gebar sie in ihrem 53. Lebensjahre. Im Alter von 102 Jahren überstand sie eine heftige Lungenentzündung. Seit dieser Zeit ist sie relativ gesund; Gehör und Gesicht sind etwas geschwächt. Das linke Auge ist seit vielen Jahren in Folge einer Geschwulst in der Augenhöhle ganz erblindet. Das Gedächtniß ist sehr schwach. Vor zwei Jahren hat die Frau die Kirche täglich besucht.

— Ein Franzose, der in einem Privathause einer deutschen Stadt im Quartier lag, wo Niemand französisch verstand, wollte einmal, als er beim Mittagessen sich an der Suppe den Mund ein wenig verbrannte, zu verstehen geben, daß die Suppe sehr heiß sei. Er wußte sich nicht auszudrücken und sagte endlich: „Ah, das ist viel Sommer in das Supp.“

— **Bern**, 5. April. Leider wurden auch auf der Nordseite des Gotthardpasses am letzten Freitag in der Nähe des Schirmhauses Mätteli acht durchreisende italienische Arbeiter von einer Lawine verschüttet, von welchen einer trotz der schnell herbeigeleiteten Hülfe nur todt ausgegraben werden konnte, während die anderen sieben sämmtlich gerettet wurden. — Am Abend des 29. v. M. hat man hier ein großes, gründlich hellleuchtendes Meteor beobachtet, das in der Richtung von Süd-Süd-West nach Norden zog. Zugleich wurden Erdschöße an jenem Tage in der gleichen Richtung an verschiedenen Orten wahrgenommen.

— **Bern**, 3. April. Ueber dem Gotthardunternehmen schwebt ein schweres Verhängniß. Schon vor einiger Zeit tauchte,

auch durch die Gründung von Siedenhäusern, Fremdenherbergen und Findelhäusern — Nürnberg hatte schon 1368, Ulm 1386 ein „funden kindlin hus“ — einen werkhätig erbarinnungsvollen Sinn bethätigten und auch der Gesundheitspolizei im Mittelalter zuerst eine umfassendere und folgenreichere Aufmerksamkeit und Sorge widmeten. Schon in den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts finden wir städtische Aerzte und Apothekenordnungen. Die geschultesten Aerzte waren übrigens das ganze Mittelalter hindurch die jüdischen und es mag als denkwürdig hier vermerkt werden, daß es schon dazumal wählche Arzneikünstler gab, jüdische Medicinern. Im Jahre 1419 erhielt die Jüdin Sarah von dem Bischof von Würzburg einen Patentbrief als Arztin, im Jahre 1428 war zu Frankfurt die Jüdin Zerline als Augenärztin berühmt.

Das strengeregele städtische Kunst- oder Gildewesen mag uns heutzutage wohl engherzig vorkommen, aber im Mittelalter war es zeitgemäß und auf diesen festen Kunstgesetzen und Innungsbräuchen beruhte vorzugsweise die Tüchtigkeit der gewerblichen und künstlerischen Leistungen. Am großartigsten und erfolgreichsten kam dieser korporative Geist des deutschen Mittelalters zur Erscheinung in Gestalt der „Bauhütten“, der städtischen Baubrüder-

schaften von Künstlern und Handwerkern, von Meistern, Gesellen und Lehrlingen, von Baugewerksleuten jeder Art und jeden Grades, welche durch feste Sazung und Ueberlieferung, durch Loosung und Gelübde zu einem vielgegliederten Ganzen verbunden waren, das den Winken und Worten des Meisters gehorchte. Nur die Bauhütten ermöglichten der Kirche die Herstellung ihrer mittelalterlichen Riesebauten, von welchen weiterhin noch die Rede sein wird. Ueberhaupt aber war die deutsche Gewerbigkeit im Mittelalter eine sehr beträchtliche und auch in der Fremde hoch angesehene, ja eine dorten sogar höher angesehene als die heutzutägige. Unsere Altvorderen waren berühmt als Bergbauer, Erzgießer, Waffenschmiede, Tischler, Tuch- und Leineweber, Scharlachfärber und Drahtzieher. Als Goldschmiede hatten namentlich die von Köln einen großen Ruf im Auslande. Nicht weniger anerkannt war die Erfindungsgabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, die Feuertgewehre, die Nähwerke, die Glasmalerei, die Kupferstecherei, die Holzschneidkunst, den Diamantenschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben.

(Schluß folgt.)

wie man der „Vossischen Zeitung“ schreibt, die Befürchtung auf, man würde — nach den Gesteinen zu schließen — bei der Tunnelbohrung auf einen See stoßen, der allen Bohrungen ein jedes Ende bereiten könnte. Man half sich über die Befürchtung hinweg, indem man sie auf Entstellungen der Gotthardgegner zurückführte. Der jüngste Bericht des Bundesraths über den Stand der Arbeiten, der allerdings aus dem Januar stammt, constatirt, daß die mit dem Vordringen der Tunnelbohrung mehr und mehr sich bemerkbar machende Abplattung der Schichten zu der Vermuthung eines im Kern des Gotthard vorhandenen natürlichen Beckens geführt habe. Die Beschaffenheit der im Monat December durchbrochenen Schichten schein das Vorhandensein eines solchen Beckens zu bestätigen. Die nächsten paar hundert Meter, welche zu durchbrechen sind, würden nähere Anhaltspunkte zu dieser „Hypothese“ zu Tage fördern. Die allerneuesten Berichte melden nun, daß das Gestein denselben Charakter beibehalte und daß die Einstürze zahlreicher würden. — Eine authentische Aufklärung dieser Nachrichten wird wohl nicht auf sich warten lassen.

— (Eine Räubergeschichte aus Bayern.) Der berühmte Raubmörder Sattler, der im Juni v. J. aus der Passauer Frohnfeste entsprungen war und seitdem nicht dingfest gemacht werden konnte, ist endlich am verfloffenen Montag von seinem Geschiel ereilt worden und mußte dabei sein Leben lassen. Gegen Mittag 12 Uhr gelangte Sattler auf seinen Streifzügen in das Dorf Brauchersdorf, begab sich in den Heustadel eines Bauern, rief denselben zu, er möchte ihm etwas zu essen schicken, und bedrohte ihn, wenn er über seinen Aufenthalt nicht schweige. Der Bauer gab ihm zu essen, schickte aber nach Otterskirchen, um die

Gendarmen von der Anwesenheit des Sattler in Kenntniß zu setzen. Bald umgaben fünf Mann den Stadel, plötzlich frachtete es und aus der Luftöffnung des Stadelbaches fuhr ein Schuß direct in den Hals des Gendarmen Schütz; letzterer wollte weiter wanken, fiel aber um und war kurze Zeit darauf eine Leiche. Die anderen vier Gendarmen behaupteten ihren Stand bis auch der Commandant von ihnen durch einen Schuß Sattler's am Arme verwundet wurde. Auf nach Passau und Bischofs telegraphisch gefandte Bitte um Hilfe fanden sich denn auch bald gegen 15 Gendarmen ein, und ein eingelegter Extrazug verbrachte 25 Mann Jäger mit Officier bis 6 Uhr Abends nach Sandbach. Es wurde sofort das aus 2 Gehöften bestehende Brauchersdorf vollständig cernirt. Plötzlich schoß Sattler abermals in das Fenster des Wohnhauses des Bauern und gleich darauf feuerte Gendarm Krauß, welcher voriges Jahr durch Sattler verwundet wurde, in die Richtung, woher das Feuer kam; allgemeine Stille trat ein; die Wachfeuer loderten, Alles war gespannt die ganze Nacht hindurch. Bei Tagesanbruch begann von ca. 60 Mann der Sturm, nachdem schon Abends die Aufforderung an Sattler, sich zu ergeben, erfolglos geblieben war. Unter starkem Gewehrfeuer drang Militair sowohl als Gendarmen vor, und letztere entdeckten mit Stauern die Gestalt des Sattler knieend, den Leuchtkegel in beiden Händen, der eine Lauf geladen, mit gespanntem Hahn, der andere abgeschossen, den Kopf auf das Heu geneigt und eine Kugel in der Brust; die ganze Lage seines Körpers gab die Bestätigung, daß die Kugel Krauß' seinem Leben ein Ende gemacht hat; man konnte dies aber nicht ahnen, deshalb das unangenehme Vivoual, die fürchterliche Aufregung und Spannung bis auf den Morgen.

Dankagung.

Allen denen, die unserm Töchterchen Marie die letzte Ehre erwiesen, innigsten Dank.

W. Geller und Frau.

Direct von der Fabrik empfang eine Sendung echter Meerscham-Pfeifen und Cigarenspitzen zur Auswahl auf einige Tage. Respectanten mache hierauf aufmerksam. Die Waare ist ausgezeichnet und billig.

G. C. von Thülen Wwe.

Kaffee

ist bedeutend billiger geworden.

Ich empfehle demnach:

Schönsmekenden Rio-Kaffee,
à Pfund 85 und 90 Pfg.

Schönsmekenden Santos-Kaffee,
à Pfund 95 Pfg. und 1 Mt.

Java, Campinas etc. billig

D. Bartels.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachstum der Haare. Fl. à 60 Pf. und M. 1.20.

Haarfärbemittel die Flasche 2 M.

Wwe. G. Maës.

Kleiderständer, à Stück 7 Mark, empfiehlt

Fr. Borries.

Taylor, Singer & Wheeler- und Wilson-Maschinennadeln für Schustermaschinen empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Jedes Stück 50 Pfennige!

im 50-Pfennig-Bazar bei Herrn de Vries in Elsflath, Eingang am Deiche.

Colby & Harzmeyer,

Inhaber der 50-Pfennig-Bazare in Oldenburg, Bremen und Vegesack.

Jeden Wandwurm entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitzanz, Bettläsien und Flechten und zwar brieflich: Volgt, prakt. Arzt zu Croppenstedt (Preußen).

Im Saale der Frau Wwe. Stege.

Thüringer Kunst-Glashütte.

Freitag, den 12., Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. d. M., täglich Vorstellung

im Glasblasen, Formen und Spinnen nebst Vortrag über Glas-Industrie. Anfang der Vorstellung 8 Uhr Abends. Erster Platz 60 Pf. (dabei ein Geschenk), zweiter Platz 30 Pf., Schüler auf dem ersten Platz 50 Pf. Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

A. Hoppe & Greiner,
Glas-Künstler.

Zu miethen gesucht.

Ein Frauenstand in der neuen Kirche. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Umstände halber noch zum 1. Mai eine kleine freundliche Wohnung.

Bädecker, Stadtdiener.

Elsflath. Ich habe noch 1 Stück im Vardenflether Groden zum Mähen, sowie einen Canal-Deich an der Nordermoorer Schaussee belegen zum Graben od. Pfügen zu verheuern.

J. S. W. Pieper.

Halt! Was ist da los!

Große Extraproduction eines Schnellläufers am Donnerstag, den 11. April, Mittags 1 Uhr, vom Marktplate aus durch ganz Elsflath in 25 Minuten.

NB. Gegen ein Trinkgeld von 15 Pfg. bekommen die Herrschaften ihre Lebensbeschreibung, sie ist sowohl für Damen wie für Herren.

Motto: Es ist nichts Unmögliches, was du für unmöglich hältst.

Heinrich Itau,
Schnellläufer.

Ungef. und abgeg. Schiffe.

Pernambuco, 13. März	nach
Adolph, Kampfel	Porto Rico
Bahia, 13. März	nach
Rebecca, Hustedte	Queenstown

Feiner Melis bel Broden, 42 Pfennige, feine Raffinade, 45 Pf., pr. comptant.
D. Bartels.

Elsflath. Reparaturen von Regenschirmen werden möglichst schnell und billigt angefertigt von
J. H. Haje, Drechsler.

Die öffentliche Prüfung in der hiesigen Volksschule findet nächsten Donnerstag (April 11.) statt und zwar Klasse V. 8¹/₂, IV. 9³/₄, III. 11, II. 2, I. 3¹/₂ Uhr.

Die geehrten Vorstands- und Ausschuss-Mitglieder, die Eltern der Kinder und sonstige Freunde der Schule werden hierzu ergebenst eingeladen.

Wellmann.

Höhere Bürgerschule zu Elsflath.

Öffentliche Prüfung
Mittwoch, den 10. d. Mts.,
Vormittags von 9—12.

- I. Klasse. Französisch, Chemie.
- II. Klasse. Französisch, Geometrie, Deutsch. Nachmittags von 2—3.
- III. Klasse. Naturgeschichte (comb. mit Klasse IV.) Geographie.
- IV. Klasse. Rechnen, Geschichte.

Alle, die sich für unsere Schule interessieren, werden zu dieser Prüfung freundlichst eingeladen.

Anmeldungen für das neue Schuljahr nimmt entgegen.

Dr. Meyer.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zivl.